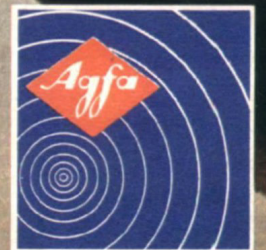


36

Magnetband-illustrierte

AGFA-GEVAERT



Wir gratulieren!

Der Rundfunk in Deutschland ist jetzt ein halbes Jahrhundert alt. 50 Jahre in der Geschichte der Menschheit – das ist weniger als ein Augenblick! Aber am Beispiel des Rundfunks merken wir den rasanten Fortschritt der Technik, der sich immer mehr zu beschleunigen scheint. Aus dem schwachen Ton des Detektorapparates wurde die Hifi-Anlage mit Stereowiedergabe und Quadrofonie. Zur Übertragung des Tones kam die Ausstrahlung des Bildes über den Sender: das Fernsehen, zuerst schwarzweiß und dann in Farbe. Das alles kann heute – wenn notwendig – vom weitesten Punkt der Erde über Nachrichtensatelliten und sogar vom fernen Erdtrabant Mond mit Lichtgeschwindigkeit in unsere Wohnungen übertragen werden!

Wir gratulieren dem Deutschen Rundfunk zu seinem ehrenvollen Geburtstag! Unsere Glückwünsche gelten allen, die das riesige Kommunikationsmittel in Gang brachten, funktionsfähig halten und ständig verbessern, sei es in technischer, in künstlerischer, in organisatorischer Hinsicht oder in der Verantwortung, die den Mißbrauch durch Manipulation auf ein Minimum reduziert.



Uns Tonbandfreunde verbindet mit dem Rundfunk eine echte Freundschaft. Wir benutzen das gleiche Speichermedium „Magnetband“, dem der Hörfunk und das Fernsehen seinen hohen Stand der Programmtechnik verdankt. Wir benutzen das Tonband, um uns vom Zwang der Programmzeit zu befreien, um uns beliebte Sendungen wiederholt vorspielen zu können, gleichwie wir ein Buch nicht nur einmal zur Hand nehmen. Obwohl nur ein kleiner Teil unseres vielseitigen Hobbys – es bereichert das Informationsmedium Rundfunk und befreit es vom Nachteil der geringen Disponibilität, einer Eigenschaft, die wir an anderer Stelle dieses Heftes näher erläutern! Das Tonband wird immer mehr auch den Historiker, der sich anhand soziologischer, politischer und kultureller Hintergründe der Programme ein deutendes Bild der Vergangenheit machen will, in die Lage versetzen, nicht nur gedruckte Information auszuwerten, sondern auch gesprochene, gespielte, gesungene und fotografierte Vergangenheit in seine Forschungen einzubeziehen. Man weiß heute, daß am 29. Oktober 1923 um 20.00 Uhr über einen 1-kW-Sender vom Telegraphentechnischen Reichsamt im Vox-Haus in Berlin das erste deutsche Programm des Unterhaltungsrundfunks ausgestrahlt wurde. Aber schon über den Inhalt der ersten deutschen Nachrichtensendung gibt es Zweifel. Informierte sie über den Hitlerputsch am 9. November 1923? Kein Mensch weiß das heute genau! Hätte man damals schon das Tonband gekannt . . .



UNSER TITELBILD:

Paul Kuhn

kennt fast jeder vom Hörfunk, und man sieht ihn häufig im Fernsehen. Er ist als Chef des Tanzorchesters vom Sender Freies Berlin mit dieser zweigeteilten Stadt verbunden. Von Geburt her ist er Hesse. In Wiesbaden, seinem Geburtsort, besuchte er das Gymnasium und studierte Musik am Konservatorium. Doch schon eines der ersten Engagements führte ihn als Pianist in die berühmte „Femina“ nach Berlin. Und noch früher, als Schüler, wirkte er als Akkordeonspieler auf der Funkausstellung 1936 mit, im Fernsehen, das damals noch eine Sensation war.

Später sang er Stimmungslieder, wurde in den 50er Jahren Mitglied des Kölner Rundfunk-Tanzorchesters und begann Arrangements zu schreiben. Im Fernsehen sang er zuerst als „Paulchen am Klavier“. Aber was ist Paul Kuhn wirklich? Er hat eine ganze Skala von Begabungen zu bieten, die ihn als Showman, als Moderator und als Interpret englischer und amerikanischer Hits noch mehr ins Blickfeld der Schlagerefans rückte.

Mancher mag sich gefragt haben, ob „Paulchen“ und „Paul“ derselbe Mensch ist. Das aber ist typisch für Paul Kuhn: Seine Vielseitigkeit befähigt ihn zur Variation und bewahrt ihn vor dem Klischee, obwohl seine Erscheinung gewissermaßen ein Markenzeichen ist und bleiben wird. Seine Schallplatten sind unter Kennern geschätzt. Paul Kuhn dirigiert, komponiert, arrangiert, spielt Klavier und – produziert. „Happy Berlin“ ist eine LP von vielen.

Paul Kuhn und sein SFB-Tanzorchester einschließlich der hervorragenden Solisten haben viele Verpflichtungen. Nicht nur für den Hörfunk, nicht nur für das Fernsehen. Konzertreisen führen sie ins Ausland. Das Publikum ist unterschiedlich. Ob Sowjetunion oder Londoner Royal Festival Hall – der Beifall gibt die Bestätigung, daß Paul Kuhn heute zu den Beliebten der Unterhaltungsbranche gehört. Wen wundert's, daß Tonbandfreunde auf die Aufnahmetaste drücken, wenn das SFB-Tanzorchester angesagt wird?

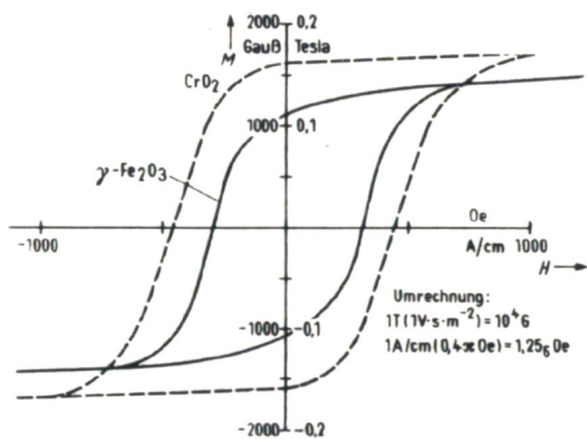
Magnetband-Illustrierte Ausgabe 36. Herausgegeben von Agfa-Gevaert, Leverkusen. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Rolf Ley. Redaktion: Karl H. Arndt, Leverkusen. Redaktionelle Mitarbeit: Petra Molitor. Titelbild: W. A. Umstätter, Berlin, auf Agfachrome 50 S Professional. Der Nachdruck von Beiträgen und die Anfertigung von Fotokopien sind mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten! Zuschriften und Anfragen sind zu richten an: Redaktion Magnetband-Illustrierte, Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk, Telefon: 021 72/30-4405. Die Magnetband-Illustrierte erscheint in zwangloser Folge, Nr. 37 voraussichtlich im Frühjahr 1974. D. 372-7023/15937. Printed in Germany.

Die Stereochrom-Story

Es war auf der Funkausstellung 1970 in Düsseldorf. Fachjournalisten, Konstrukteure der Gerätefirmen und gut informierte Amateure tummelten sich auf dem Magnetband-Stand von Agfa-Gevaert. Schnell hatte es sich herumgesprochen: Dort konnte man die erste Compact-Cassette Europas mit Chromdioxid-Band in der Praxis hören. Man sprach von Hifi aus der Cassette! Aus der Stereochrom-Cassette von Agfa-Gevaert. Zeitungen schrieben damals überschwänglich von einer der wenigen Neuheiten, die diese Funkausstellung zu bieten hatte. War es ein Wunder, daß nach wenigen Tagen auch Diebe den Wert erkannten und die ganze Apparatur samt Demonstrations-Cassetten in einem unbewachten Augenblick stahlen? Zum Glück hatten noch einige Gerätefirmen Muster dieser „Wundercassette“ Stereochrom erhalten, um ihre eigenen Recorder mit höchster Musikqualität vorzuführen. So konnte der Ausstellungsbesucher doch noch die Neuheit akustisch unter „die Lupe“ nehmen. Damals gab es noch Diskussionen über das Für und Wider. Heute weiß auch der Amateur, daß Chromdioxid-Bänder für Hifi-Qualität aus der Cassette ein entscheidender Fortschritt sind.

Eigentlich wollten wir hier eine Liste derjenigen Recorder veröffentlichen, die eine Umschalteneinrichtung für Chromdioxid enthalten. Inzwischen gibt es aber eine fast unüberschaubare Zahl solcher Qualitätsgeräte. Andererseits ist jeder Phonohändler heute in der Lage, Recorder aus seinem Sortiment vorzuführen, die auf Stereochrom-Cassetten optimiert sind. Zwischen Eisenoxid und Chromdioxid bestehen hinsichtlich der magnetischen Eigenschaften gewisse Unterschiede, die dazu führen, daß man die höchste Qualität aus den Chromdioxid-Bändern dann ausnutzt, wenn man bestimmte Umschaltungen innerhalb des Gerätes vornimmt. Dadurch wird beispielsweise die sog. hochfrequente Vormagnetisierung verstärkt und der „Arbeitspunkt“ auf Chromdioxid einreguliert. Hervorstechendes Merkmal der Stereochrom-Cassetten ist die Wiedergabe des Frequenzspektrums, das bis in die höchsten Töne reicht. Moderne Musik hat einen besonders hohen Anteil an hohen Frequenzen, die nicht übersteuert werden dürfen, damit das Klangbild transparent bleibt.

Von den magnetischen Eigenschaften her, die zur hohen Qualität des Bandes führen, ist die Fähigkeit von Chromdioxid wichtig, einen größeren Anteil an magnetischer Energie zu speichern als das herkömmliche



Vergleich der Hysteresisschleifen: Die gestrichelte Kurve des Chromdioxides (CrO_2) umfaßt eine größere Fläche (= mehr magnetische Energie) als die ausgezogene Kurve des Eisenoxides.

liche Eisenoxid. Magnetische Eigenschaften lassen sich an einer Hysteresisschleife des magnetischen Stoffes studieren (siehe Abbildung). Je größer die Fläche ist, die diese Kurve umschließt, um so größer ist die speicherbare magnetische Energie. Wir zeigen hier zur Veranschaulichung den Vergleich einer Chromdioxid-Hysteresisschleife mit einer Eisenoxid-Hysteresisschleife. Der Flächenunterschied ist eindeutig erkennbar. Der Fachmann wird sich zusätzlich für die Unterschiede in der Sättigungsremanenz und Koerzitivkraft interessieren. Aber das liegt schon außerhalb der Praxis, die uns hier interessieren sollte. Übrigens, Stereochrom-Cassetten gibt es jetzt auch als C-120-

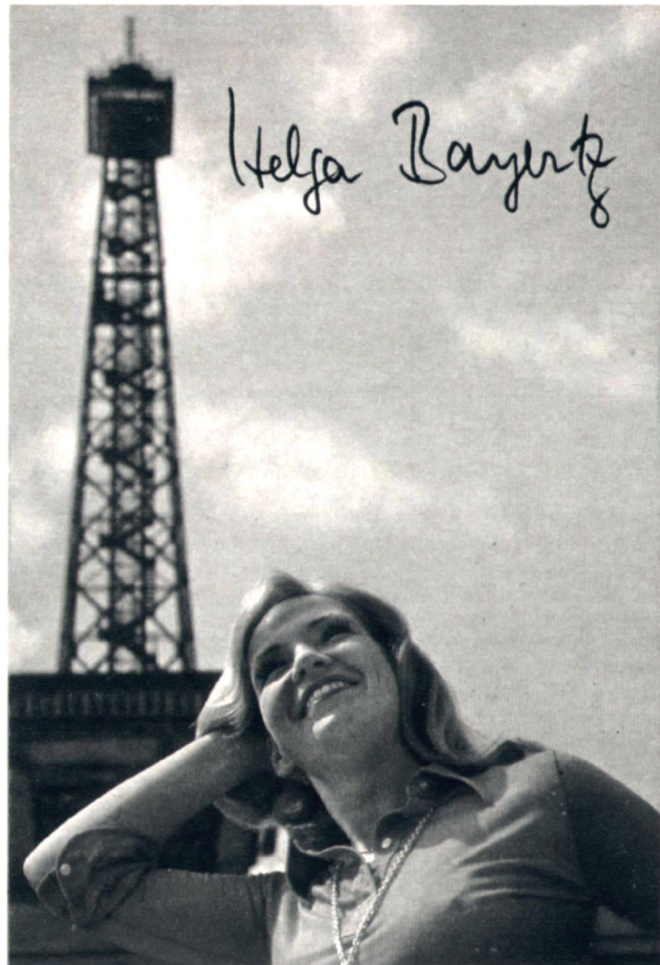


Foto: Horst Nebe

Die Internationale Funkausstellung

Die Internationale Funkausstellung in Berlin vom 31. August bis zum 9. September 1973 ist für den Sender Freies Berlin ein besonderes Anliegen, liegt er doch direkt unter den Augen des Funkturms in der Masurenallee.

Unser Bild zeigt Helga Bayertz, die unter anderem durch ihre Sendungen „Stereo-Plattenteller“ und „Mal was anderes – Musik international“ bekannt geworden ist. Sie selbst hört ebenso begeistert Klassik wie Schlager. Andy Williams und Peter Alexander sind ihre Lieblingsinterpreten. Auch für Helga Bayertz wird die Internationale Funkausstellung wieder eine wirkungsreiche Zeit innerhalb der Sendungen des Senders Freies Berlin sein.

Unser Fotograf knipste sie stellvertretend für alle, die von den Sendern her zum Gelingen der Internationalen Funkausstellung unter dem Berliner Funkturm beitragen.

Cassette. Zwei Stunden Stereomusik in Hifi-Qualität aus der Compact-Cassette – das war bis vor kurzem noch ein Traum. Auch die Geräteumschaltung von Eisenoxid-Bändern auf Chromdioxid wird in Zukunft automatisch möglich sein, durch entsprechende Aussparungen im Cassetten-Körper. Selbstverständlich wäre Hifi aus der Compact-Cassette niemals möglich gewesen, wenn nicht die Technologie der Geräte entscheidende Verbesserungen erfahren hätte. Wir nennen hier nur das Dolby-B-System zur Geräuschverminderung, verbesserte Gleichlaufeigenschaften durch den Bandantrieb, Verbesserung der Tonköpfe und ganz allgemein die Schaltungstechnik.

DER 5-UHR-CLUB-

Es ist inzwischen Tradition geworden, daß die Redaktion der Magnetband-Illustrierten über Sendungen und Sender des Hörfunks berichtet. Tonbandamateure gehören erfahrungsgemäß zu den intensivsten Rundfunkhörern, weil das Überspielen auf Tonband vom Rundfunk viele interessante Aspekte aufweist. Nachdem wir uns in den letzten Ausgaben etwas südlich orientierten, soll in dieser Ausgabe der Norden Berücksichtigung finden.

Gegen 16.35 Uhr pflegt man im NDR-Funkhaus das Radio auf die eigene Frequenz einzustellen. Im zweiten Hörfunk-Programm, der „leichten Welle“ des NDR, gibt es nun schon seit Ende 1969 täglich, außer Sonnabend und Sonntag, die beliebte Sendung „Der 5-Uhr-Club“. Sie ist so beliebt, daß man sie im eigenen Haus in den verschiedenen Abteilungen hört und anschließend noch mit den Moderatoren diskutiert.

Vielseitige und aktuelle Informationen für die Jugend von 15 bis 26 Jahren — das visiert man bei dieser Sendung an. „Wir sind acht Moderatoren“, erläutert Marianne Scheuerl, „jeder hat seinen eigenen Stil, bringt die Themen auf seine Weise vor und sucht die Musik selbst aus. Nicht nur die jungen Leute schätzen es offenbar, daß wir uns bewußt in der Sendung an progressive Musik halten. Wir bringen harten Rock, Beat, Jazz, Folklore in den unterschiedlichsten Variationen. Neue Platten stehen jeweils im Vordergrund.“

Wir erfahren weiter, daß sich die Sendung zu 75% aus Musik und zu 25% aus Wortthemen zusammensetzt. Tonbandamateure gehören nicht nur wegen des hohen Musikprozentsatzes zum festen Hörerstamm. „Wie stehen überhaupt die Moderatoren zu den Sonderwünschen der Tonbandamateure?“ wollten wir wissen. „Wir geben uns Mühe,



Foto links: Unsere Gesprächspartnerin Marianne Scheuerl macht für die Sendung „Der 5-Uhr-Club“ gleichzeitig Redaktion und Moderation: Foto rechts: Im Hörfunkstudio des Funkhauses Rothenbaumchaussee in Hamburg; im Vordergrund die Tontechnikerin an den Studio-Bandmaschinen, davor der Toningenieur am Regiepult und schalldicht hinter der Scheibe das eigentliche Hörfunkstudio.

den Tonbandamateuren gerecht zu werden. Wir spielen die Musiktitel jeweils bis zum Ende. Andernfalls bekommen wir entrüstete Anrufe von Amateuren, die die Sendung mit-schneiden.“ Marianne Scheuerl selbstbewußt: „Wir können sehr gut bei der Moderation auf Effekthascherei durch Ein- und Aus-



blenden von ‚Hallo, liebe Hörer‘ usw. verzichten. Unsere Themen bereiten wir auf andere Weise so auf, daß sie interessieren. Wichtig ist auch die Auswahl und der Wechsel der Themen, damit es nicht langweilig wird.“ Frau Scheuerl ist nicht nur Moderatorin in diesem Team, sie macht zusammen mit Wolf-



■ **Strenge Prüfung.** Die Auswahl der zur Sendung kommenden Bänder und Schallplatten beim NDR prüft eine aus zuständigen Redakteuren und Programmgestaltern gebildete Abhörkommission. Pro Woche werden dem Sender durchschnittlich 150 Bänder, 75 Singles und 200 Langspielplatten angeboten. Abgelehnt werden z. B. Schlager mit dürrtiger Textqualität. Die Entscheidung wird im Rahmen von Diskussionen gefällt.

■ **Mit höherer Schulbildung mehr Stereo.** Nach einer Untersuchung, die auf Veranlassung des Süddeutschen Rundfunks durchgeführt wurde, ist die Zahl der Stereo-Gerätebesitzer seit 1968 von 12% auf 22% gestiegen. Bei Hörern mit höherer Schulbildung stieg der Prozentsatz sogar auf 41%.

Große Ausnahme: drei Moderatoren gleichzeitig vor dem Mikrophon. Links Ortwin Löwer, Mitte Lutz Ackermann und rechts Marianne Scheuerl.

die progressive Stunde des NDR

Zielgruppe: Jugend – Hörerzahl: 800 000

gang Bombosch gleichzeitig die Redaktion der Sendung. Bei unserem Besuch lernten wir noch die Moderatoren Lutz Ackermann und Ortwin Löwer kennen. Außerdem moderieren, jeweils täglich wechselnd, Herbert Fricke, Monika Jetter, Henning Venske und Rainer Wulff.

Minister und Liedermacher als Live-Gäste

Die Themenpalette ist sehr reichhaltig. Lehrlingsfragen, Schulprobleme, Berichte über Jugendzentren, Reisen in Entwicklungsländer stehen zur Debatte. Besonderes Augenmerk gilt dem Freizeitverhalten. Es wird ein Veranstaltungsservice geboten: Man sagt, wo etwas los ist. Es wird über Möglichkeiten von Wettbewerben berichtet. Neue Erkenntnisse und beratende Hinweise zum Thema Rauschgift gehören dazu. Aktuelle Themen werden durch Interviews mit Ministern und Staatssekretären untermauert, andere Live-Gäste sind Künstler, Liedermacher und was sonst aktuell und im Gespräch ist.

„Nach einer älteren Untersuchung hören uns täglich etwa 600 000 bis 800 000 Menschen, sei es nun zu Hause oder über das Autoradio“, erfahren wir von unserer charmannten Gesprächspartnerin. „Besondere Bedeutung messen wir der Zusammenarbeit mit Auslandssendern bei. Jeden Donnerstag erfahren unsere Hörer, jeweils von einem anderen Sender, was die Jugend in Warschau oder Strasbourg, Budapest oder London über aktuelle Probleme denkt, welche Auffassung sie vertritt und welche Musik dort gerade besonders in Mode ist. Damit die Parität gewahrt bleibt, beteiligen sich zwei Sender aus dem Ostblock und zwei aus dem Westen.“



Live-Gäste im IGA-Studio: Moderator Herbert Fricke interviewt tschechische Musiker.

Auch öffentliche Veranstaltungen gibt es, z. B. während der Kieler Woche, der NORLA (Norddeutsche Landwirtschaftsausstellung) und anlässlich unseres Besuches während der IGA (Internationale Gartenbau-Ausstellung). Da drücken sich dann die Zuschauer an den Fenstern des Studios die Nase platt. Allgemein kann man sagen, daß beim 5-Uhr-Club 60% in Live gesendet wird, 40% kommt vom Magnetband.

Hörfunkprogramme des NDR

Das 1. Programm betreibt der NDR gemeinsam mit dem WDR (Köln). Musikalisch wird mehr das Ernste gepflegt. Die allgemeinen Informationen und Wortsendungen werden spezielleren und interpretierenden Bedürfnissen gerecht. Stereo gibt es aus Kostengründen im 1. Programm noch nicht. Im ganzen Sendegebiet ist das 1. Programm über UKW und Mittelwelle zu hören.

NDR II wird über UKW zum großen Teil in Stereo ausgestrahlt. Stereo wird bereits seit dem 5. 11. 1967 laufend gesendet, z. Z. pro Woche durchschnittlich 55 Stunden U-Musik. Schwerpunkt bei NDR II: aktuelle Informationen, Unterhaltung, stündlich Verkehrshinweise aus eigenem Verkehrsstudio. Viele interessante Sendungen sprechen den Tonbandamateur an: deutsche und internationale Schlagerparade, NDR-Diskotheke, die öffentlich an verschiedenen Orten des Sendegebietes veranstaltet wird.

NDR III sendet von mittags bis in die späten Abendstunden Musik und Wort-Themen für besondere Ansprüche. Pro Woche 63 Stunden E-Musik in Stereo! Erste laufende Stereosendungen werden seit dem 23. 12. 1969 gesendet.



Foto links: Tontechnikerin Renate Dierck sorgt für präzisen Musikeinsatz. Ihre flinken Hände (Foto oben) machen blitzschnell Schnitt und Klebestelle millimetergenau. Fotos (6): H. E. Müller.

EXPERTENJARGON FÜR FACHSIMPLER

Begriffe die nicht jeder kennt

Disponabilität

ist ein Ausdruck aus der Publizistik und wird vor allem für den Vergleich von Funk- und Druckmedien herangezogen. Radiohörer können nicht nach Belieben disponieren, wann sie diese oder jene Sendung hören wollen. Ein Rundfunkbeitrag ist für einen bestimmten Zeitpunkt durch das Programm festgelegt. Man kann ihn nur einmal hören. Gegenüber einem Buch hat die Rundfunkdarbietung also eine geringere Disponabilität. Durch die Aufzeichnungsmöglichkeit der Rundfunksendung auf Tonband oder Compact-Cassette wird die Disponabilität des Funkmediums erheblich größer. Man kann sich die Sendung vom Band zu einem beliebigen Zeitpunkt und so oft man will anhören. Wichtig ist nur, daß man den Zeitpunkt für die Aufnahme oder – wie der Fachmann sagt – den Mitschnitt auf Tonband nicht versäumt. Gegebenenfalls übernimmt eine elektrische Schaltuhr die rechtzeitige Geräteeinschaltung zur Aufnahme, wenn man nicht zu Hause ist.

Synthesizer

nennt man ein elektronisches Gerät, das aus den verschiedensten Frequenzen bekannte oder neuartige Klänge zusammenstellen kann. Dieses Instrument mit dem englischen Namen kann nahezu alle physikalischen Eigenschaften eines Geräusches oder Klanges nachbilden, also synthetisch erzeugen. Die teilweise komplizierten Schall- und Regelvorgänge kann man sogar von einem Mini-Computer erledigen lassen. Viele Werke moderner elektronischer Musik wurden mit dem Synthesizer „gespielt“, ja, die Komponisten dieser Werke setzen bereits während der Komposition dieses Wundergerät voraus, um ihre musikalischen Ideen zu realisieren. Das Tonband ist auch hier Zwischenspeicher des jeweils einstimmigen Spieles und dient außerdem selbstverständlich zur Aufzeichnung des über Mischpult kombinierten Endproduktes. Es ist damit ein unentbehrliches Medium zur Realisierung moderner Musikgestaltung.

Klaus Wunderlich, über den in diesem Heft in der Spalte „Starpade“ berichtet wird, schildert die Möglichkeiten des elektronischen Tonerzeugers enthusiastisch: „Ein Synthesizer bietet einem experimentierfreudigen Musiker und Techniker enorm viele Möglichkeiten, da man mit diesem Gerät praktisch alle vorkommenden Klänge und Geräusche ‚synthetisch‘ erzeugen kann. – Lauschen Sie also den vermeintlichen Posaunen-, Gitarren- oder Streichersätzen, lassen Sie bei ‚Raindrops‘ den Wind sein Lied erzählen oder versetzen Sie sich beim ‚Krimoogulus‘ mit Schüssen, Explosionen und abstrakten Klängen in die Unterwelt... Ein Synthesizer macht's – elektronisch – möglich. Mit einer Orgel hat ein Synthesizer wenig gemeinsam, außer der Tastatur. Auch die Spielweise ist ganz anders, man kann nur einstimmig spielen, so daß die Aufnahmen im Multiplaybackverfahren hergestellt werden müssen. So mußten einige Titel der LP ‚Sound 2000‘ bis zu zwölfmal überspielt werden. Einzige ‚normale‘ Instrumente sind Schlagzeug, Tambourins und Bongos: Alle anderen, auch der Baß und sogar die Kuhglocke, hat der Synthesizer produziert.“

Quadrosound

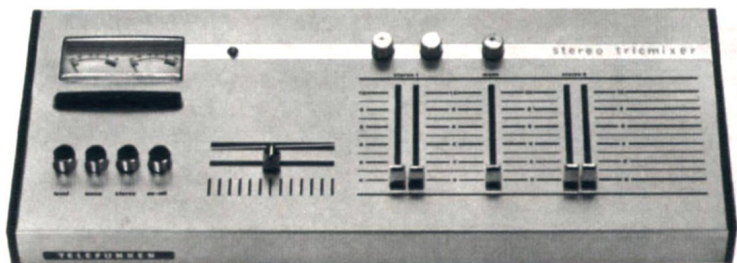
ist die Bezeichnung für eine Vier-Kanal-Wiedergabetechnik, die durch spezielle elektronische Schaltungen aus jedem Stereoprogramm (auf Tonband, Schallplatte oder aus dem Rundfunk) zusätzliche Effektklänge für ein rückwärtig aufgebautes Lautsprecherpaar entnimmt. Die Schalleindrücke kommen dabei nicht nur von links bis rechts vorn wie bei der Stereophonie, sondern auch von links bis rechts hinten. Echte Quadrofonie (Vier-Kanal-Technik) unterscheidet sich von diesen quadrofonieähnlichen Effekten (Pseudoquadrofonie) dadurch, daß bei der Aufnahme bereits aus vier Richtungen die natürliche Schallinformation registriert wird und bei der Wiedergabe die ursprünglich wirklich vorhandene Schallinformation aus den vier Lautsprechern zurückgewonnen wird. Anstelle der vier Lautsprecher kann man auch Quadrofonie-Kopfhörer verwenden, die für jedes Ohr zwei Wiedergabesysteme enthalten (System Beyer).

Zapfstelle für die ganze Familie

Erfahrungen mit einem Mischpult

Zu Hause machen wir alle Musik. Jeder auf seine Weise: Tochter Monika steht auf Radio Luxemburg ebenso wie auf ZDF-Hitparade. Hier trifft sie sich mit meinem häuslichen Vorgesetzten – sprich: Ehefrau, obwohl ihre Vorliebe für flotte Schlager eigentlich auf Stereo-Klang ausgerichtet ist. Ich selbst lausche bei beiden mit, habe aber noch einen „spezifischen Tick“: Vertonen von Super-8-Filmen. Gemeinsam ist uns allen, Gerngehörtes auf Magnetband zu sammeln. Für das Filmevertonen ist ein stattliches Tonbandarchiv sogar eine Voraussetzung. Doch wir drei sind weder Techniker noch Experten. Wir „tonbandeln“ eben, wenn auch schon ein wenig „gepflegt“ und anspruchsvoll. Und seit wir das Stereo-Mischpult haben, lassen sich auch unsere unterschiedlichen Musik- und Tonbandambitionen technisch unter einen Hut bringen: amateurfreundlich und dennoch fast schon profifike!

Dieser dreikanalige Tricmixer (Telefunken) besitzt zwei Stereokanäle und einen Monokanal. Letzterer läßt sich wiederum (wenn die Stereo-Taste gedrückt ist) durch den Richtungsmischer „rechts oder links“ einblenden. Das gibt wirkungsvolle Effekte bei der Aufnahme und Wiedergabe. Drei Pegelvorregler machen es möglich, mit Hilfe der beiden Aussteuerungsinstrumente den eingehenden „Saft“ (oder seriös ausgedrückt: die



Anschlüsse für viele Geräte bietet dieses formschöne Mischpult.

Eingangsspannung) genau zu dosieren und dann die Schieberegler voll aufzuziehen. Ein Druck auf die Taste für den eingebauten Pegeltongenerator, und das in Aufnahmestellung auf „Pause“ verharrende Tonbandgerät kann präzise eingepegelt werden. Die Aufnahme wird dann nur noch mit den Schieberegler des Tricmixers gefahren. Zwei Kanäle sind mit transistorisiertem Verstärker ausgestattet. Akustische Mischkontrolle ist über Kopfhöreranschluß am Tricmixer möglich. Das Mischpult kann wahlweise über fünf Babyzellen oder mit Netzteil betrieben werden. Der Frequenzübertragungsbereich umfaßt 40 ... 16 000 Hz ± nach DIN 45500. Kanal A besitzt einen Stereo- und zwei Mono-Eingänge, Kanal B zwei Mono-Eingänge, Kanal C einen Stereo-Eingang für „play stereo“. Drei Ausgänge sind vorzugsweise ausgelegt für Anschlüsse an Tonbandgerät oder Radio, für Verstärker und für Kopfhörer.

Bei uns hängen an diesem Tricmixer das Steuergerät für Rundfunkempfang, der Plattenspieler, ein Vierspur-Tonbandgerät und (hier natürlich nur mono) der Farbfernseher. Tochter Monika hängt dann noch ihren Cassetten-Recorder dran. Alle Tonquellen lassen sich bei Aufnahme zum Tonbandgerät hin mischen und über die Lautsprecher des Rundfunkgerätes (sowie über die Kopfhörer am Tricmixer) abhören. Vermissen könnte man an dem Mischpult einen weiteren Stereo-Ausgang für ein zweites Tonbandgerät sowie einen weiteren Stereo-Eingang.

Zuerst einmal wird bei uns nun jede neue Schallplatte auf Magnetband „gespeichert“ – und zwar ehe die Platte erste Kratzer aufweist! Aus diesen Konserven stellt sich jeder sein Wunschband zusammen. Darüber wird Buch geführt. Wenn man nur ein ganz klein wenig konsequent ist, macht das gar nicht viel Arbeit, um so mehr Freude. „Passende“ Rundfunk- und vor allem Stereo-Sendungen werden selbstverständlich mitgeschnitten. Und zwar: entweder wird der Tricmixer gleich zum Ein- und Ausblenden benutzt (da leider immer noch viele Moderatoren zu Anfang und Ende in die Musik hineinsprechen!). Oder im gleichen Verfahren wird die erste Bandaufnahme – jetzt gleich unter Auswahl – überspielt. Bei meiner Tochter läuft das allerdings oft schon auf eine Unsitte hinaus: Stundenlang läuft mein Spulengerät mit – die Tochter überspielt dann später aus diesem Band nur das auf ihre Cassette, was ihr gefällt. *Karl-Heinz Rebesky*

Hörspiel – das Spiel mit der Vorstellungskraft

Auszug aus dem
„Tonband-Handbuch
für Amateure“

Hörspiele – schön und gut, aber braucht man dazu nicht eine umfangreiche technische Einrichtung? Nicht unbedingt! Schon mit einem Mikrofon und dem Tonbandgerät lassen sich nette Szenen aufnehmen; der Wert eines Hörspiels hängt nicht ab vom technischen Aufwand, sondern hauptsächlich von den Anregungen, die vom Text ausgehen, sowie von der Gewissenhaftigkeit und dem Können der Sprecher und Techniker.

Es gibt Hörspiele, die mit einem einzigen Geräusch auskommen und trotzdem spannender sind als manche allzu aufwendige Produktion mit ganzen Geräuschkaskaden und Montagen. Andere Hörspielgattungen, vor allem naturalistisch erzählende Märchenspiele für Kinder und die Tonaufnahmen für Puppenspiele, benötigen eine große Zahl von Mitspielern, viele Geräusche und eventuell wechselnde Akustik. Die Anforderungen des Manuskripts bestimmen also den technischen Aufwand, nicht seine Aussage. Sicherlich macht es einen Riesenspaß, auch einmal „mit allem Drum und Dran“ zu arbeiten, aber dem Anfänger ist mit einfachen Vorlagen besser gedient, die ihm manche Enttäuschung ersparen. Mit steigender Erfahrung können dann auch schwierigere Aufgaben gemeistert werden.

Ein Wohnzimmer wird nur selten ein vollwertiges Hörspielstudio ersetzen. Die Aufnahmen klingen merkwürdig dumpf oder sind von einem halligen Nachklang begleitet, der üblicherweise gar nicht bemerkt, aber vom Mikrofon völlig objektiv aufgenommen wird.

Die Fähigkeit des „intelligenten Hörens“ zeichnet das Ohr gegenüber dem Mikrofon aus. Jedermann kann sich nämlich auf das konzentrieren, was er wirklich hören will, und kann Störendes mehr oder weniger unterdrücken. Unter anderem spielt hierbei auch die Fähigkeit zum „stereoföhnen“ Hören eine Rolle und die Tatsache, daß sich das Ohr auf die größte herrschende Lautstärke einstellt und dadurch alles, was leiser ist, verdeckt erscheint (Verdeckungseffekt). Die letzte Erscheinung ist frequenzabhängig; auf die Elektroakustik bezogen heißt das, daß ein lauter, tiefer Ton zwar einen eingestreuten Brumm unterdrückt, jedoch nicht das Bandrauschen, das sich vorwiegend aus höheren Frequenzen zusammensetzt; ebenso wird ein lauter, hoher Ton das Bandrauschen überdecken, während ein Brumm deutlich hervortritt.

Da weder dem Mikrofon noch dem Tonbandgerät das intelligente Hören beigebracht werden kann, bleibt übrig, die Akustik des Aufnahmerraums zu verbessern und für das Mikrofon eine möglichst günstige Stellung zu finden. Dabei ist darauf zu achten, daß im Behelfsstudio wenig glatte Wandflächen übrigbleiben. Vorhänge werden zugezogen, und, wo es möglich ist, die Wände mit Decken behängt, der Fußboden mit einem hochflorigen Teppich belegt. Wenn das zu aufwendig ist, baut man aus Matratzen und Decken eine kleine Kabine, in der Mikrofon und Sprecher Platz finden. Nahezu ideal ist natürlich, einen kleinen Raum zum Studio auszubauen. Um die Akustik zu korrigieren, werden die Wände mit den hierfür nachgerade berühmt gewordenen Eierpapen belegt oder mit Schaumstoffplatten, die leichter zu beschaffen und verlegen sind. Geradezu professionelle Bedingungen sind gegeben, wenn die „Technik“, also Tonband- und Zusatzgeräte, in einem getrennten Raum aufgestellt werden können, der Sichtverbindung zum Sprecherraum hat. So sind auch die Hörspielstudios der Rundfunkanstalten aufgebaut. Manchmal genügt schon eine Glastür ins Nebenzimmer oder ein eigens angefertigtes Türblatt mit einer Doppelglasscheibe in richtiger Höhe. Ein abgeteilter Raum hat viele Vorteile: Die unvermeidlichen Lauf- und Bedienungsgläusche der Tonbandgeräte, etwa beim Zuspätspielen von Untermalungsmusik, sind im Sprecherraum nicht hörbar; die Akteure werden auch durch komplizierte technische Arbeiten nicht abgelenkt. Daneben kann über einen guten Lautsprecher sofort die Qualität der Aufnahme kontrolliert werden, so daß eine Menge Zeit gespart wird, die sonst für Aufnahme, Rückspulen, Ausprobieren und Verbessern verlorengeht. Steht ein Dreikopfgerät zur Verfügung, wird bei der Probe „vor Band“ während der Aufnahme „hinter Band“ abgehört.



Auch bei der Hörspielaufnahme wird die Arbeit mit einem Stereomischpult vereinfacht, und die Möglichkeiten der Gestaltung werden von der Technik her schier unerschöpflich.

Tonbandwissen – kompakt, praxisgerecht und leicht verständlich

Eine informative Schriftenreihe
von Agfa-Gevaert



Ringbuch „Magnetband-Informationen“

(ohne Inhalt) (NEU!)

Dieser Ordner hat eine praktische Ringmechanik und bringt Ordnung in die Broschürensammlung. Er faßt alle Magnetbandbroschüren von Agfa-Gevaert. Der pflegeleichte Kunststoff ist allen Strapazen des Heimstudios gewachsen. **Bestellnummer: 700**

Tonbandhandbuch für Amateure

(2. Auflage 1972)

Die erfolgreiche Anleitung für das Tonbandhobby; für Anfänger und Fortgeschrittene. Es werden nicht nur technische Fragen erörtert, sondern auch Hinweise und Vorschläge für Eigenaufnahmen von Hörspielen und Musik, zur Schneidetechnik und zur Pflege des Tonbandgerätes gegeben. 96 Seiten, mit zahlreichen Abb. und Tabellen. **Bestellnummer: 701**

Das Compact-Cassetten-Buch

Wie arbeitet ein Cassettenrecorder? Welche Cassette ist für welche Aufnahmen geeignet? Wie wird der Recorder beispielsweise mit dem Rundfunkgerät verbunden? Compact-Cassette und „Hifi“? Das sind einige Fragen, die diese Broschüre beantwortet; darüber hinaus gibt sie eine Fülle von Hinweisen für die Anwendung eines Compact-Cassetten-Recorders. 96 Seiten, mit 65 farbigen Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen. **Bestellnummer: 702**

Tips und Tricks für Tonbandamateure

Diese Broschüre schließt an das „Tonbandhandbuch für Amateure“ an. Sie wendet sich an Tonbandfreunde, die schon Erfahrungen gesammelt haben und ihr Tonbandgerät mit allen Möglichkeiten noch vielseitiger einsetzen wollen. 48 Seiten mit 15 Abbildungen und Tabellen. Mit Beilage: 3 Spielzeit-Anzeiger. **Bestellnummer: 726**

Magnetbandtechnik

Erweiterte 7. Auflage des bekannten kleinen Lexikons.

Bestellnummer: 728

Die Entzerrung in der magnetischen Schallaufzeichnung (2. Auflage 1973)

Bestellnummer: 751

Bezugsmöglichkeiten und Preisangaben: Durch den Fachhandel. Falls dort nicht vorrätig,

in **Deutschland:** Anfragen an Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen, Marketing-Druckschriftenabt.

in **Österreich:** Agfa-Gevaert Ges. m. b. H., 1153 Wien 15, Mariahilfer Straße 198.

in der **Schweiz:** Agfa-Gevaert AG, 8600 Dübendorf, Stettbachstr. 7.

Augenweide und Motivanregung

In der Reihe „Das ist Fotografie“ erschien kürzlich ein neuer Band mit 74 Farbbildern und 11 Schwarzweißdrucken unter dem Titel „Der Mensch“. Es sind alles lebendige Menschenschilderungen aus dem großen, weltweiten Wettbewerb „Agfacolor FIAP-Cup“, bei dem sich die besten Amateur-Fotografen aus 51 Ländern der Erde beteiligten. Diese moderne, umfassende Bilderschau, deren Textteil ein Expertenteam schrieb, ist im Verlag Laterna Magica, München, erschienen und kostet DM 12,80.

■ **Saubere Köpfe.** Wenn die Musik im Cassetten-Recorder dumpfer klingt und die höchsten Töne nicht mehr klar hervortreten, ist wahrscheinlich der Tonkopf verschmutzt. Das geschieht nach der Statistik etwa alle 100 Betriebsstunden. Agfa-Gevaert hat deshalb eine **Reinigungs-Cassette** herausgebracht, die man – je nach Gebrauch des Recorders – monatlich oder zweimonatlich einmal für eine Minute im Cassetten-Recorder durchlaufen läßt. Verwendet man keine Qualitätsbänder, muß öfter gereinigt werden! Ein weißes Reinigungs-Vlies säubert dabei den Tonkopf – ohne mechanisch abträgliche Schleifwirkung.

■ **Schweizer Tonbild-Wettbewerb brachte beachtliche Leistungen.** 55 Arbeiten wurden angenommen. Die 14 besten Tonbild-Schauen gelangten vor öffentlichem Publikum zur Vorführung. Verblüffende Licht- und Toneffekte und die meist angewandte Überblendtechnik, verbunden mit der künstlerischen Gestaltung, beeindruckten Jury und Zuschauer. Der große Erfolg dieses mit Initiative von Agfa-Gevaert durchgeführten Tonbild-Wettbewerbs legt eine Wiederholung im nächsten Jahr nahe.



Mit dem Tonband erlebt

Unsere Leser berichten

Tönende Beilage zum Fotoalbum. „Vor elf Jahren wurde unser ältester Sohn geboren. Gleich als Mutti mit ihm nach Hause kam, wurden die ersten Laute, ein hilfloses Schlurfen, aufgenommen. Später hörte man mehr und mehr, wie er mit der Zeit klüger wurde. Die ersten Worte, die er selbst sagte, und dazu die ersten Interviews. Von Mikrofonscheue war nie die Rede. Als nach vier Jahren ein Brüderchen dazukam, entstand ein neues Band. Viel später gab es ab und zu eine gemeinsame ‚Unterhaltung‘. Die Bänder – und neuerdings Cassetten – sind nicht nur bei den Eltern, sondern besonders bei den inzwischen älter geworde-

Auf dieser Seite werden seit den ersten Ausgaben unserer Magnetband-Illustrierten Lesergeschichten veröffentlicht. Täglich erreichen uns Zuschriften aus vielen Ländern. Darum sind Wartezeiten bis zur Veröffentlichung manchmal nicht zu vermeiden. Alle veröffentlichten Tonbänderlebnisse werden honoriert. Das Honorar für vollständig abgedruckte „Storys“ beträgt: 2 PE 46 K 13/360 oder 3 Compact-Cassetten Super C 60+6 und 3 Compact-Cassetten Super C 90+6 oder 1 Cassetten-Album (mit je 3 Cassetten C 60 und C 90). Werden die Zuschriften redaktionell gekürzt, wird wie folgt honoriert: 1 PE 46 K 8/90 und 1 PE 46 K 11/270 oder 1 Cutter-Set oder 2 Compact-Cassetten Super C 60+6 und 2 Compact-Cassetten Super C 90+6.

Ihre Tonband-Geschichte soll originell sein. Es muß sich dabei um ein eigenes Erlebnis handeln, das außerdem noch nicht veröffentlicht wurde.

Bitte fassen Sie sich kurz: 20 Schreibmaschinenzeilen.

Einsendungen bitte an: Redaktion Magnetband-Illustrierte, Agfa-Gevaert, 509 Leverkusen-Bayerwerk.

zimmers. Wie eine Geisterstimme erscholl von dort die Stimme des Lehrers und verkündete die genaue Übersetzung. Der ‚Magister‘ selbst stand stumm und verwirrt vor mir. Des Rätsels Lösung: ein Mitschüler hatte das Unterrichtsgespräch mit seinem Band mitgeschnitten. Als ich in Bedrängnis kam, spulte er schnell zurück und brachte mit dem Druck auf die Wiedergabe taste die Erlösung.“

Mit dem Recorder unterwegs. Stereoaufnahmen besitzen eine außerordentlich gute Transparenz. Ein in Mono unverständliches Volksgemurmel wird in einer Stereoaufnahme so differenziert, daß man sich auf Gespräche in der einen oder anderen Richtung konzentrieren kann. Peter Müller (15) aus Hagen berichtet uns folgendes Interview-Erlebnis: „Meine Freunde und ich wollten einmal feststellen, was die Leute von der heutigen Jugend halten. Aber da wir das in aller Öffentlichkeit veranstalten wollten, mußten wir überlegen, wie es vonstatten gehen sollte. Die Lösung des Problems war recht bald gefunden; wir behielten uns mit einem Compact-Cassetten-Recorder und einem leistungsstarken Stereoreichtmikrofon. Als es dann soweit war, schalteten wir die Aufnahmeautomatik ein und konnten problemlos mit der Umfrage beginnen. Dabei kamen oft harte Worte, aber noch mehr originelle Erlebnisse heraus. Auch unsere Mitschüler schmunzelten, als wir die Aufnahmen in der Schulklasse abspielten.“



nen kleinen ‚Interviewpartnern‘ beliebt. Und es ist schon geschehen, daß sie dem eigenen Ohr nicht mehr trauten. Es bereitet uns Freude und Spaß, und die Bänder wurden zur tönenden Beilage unseres Fotoalbums.“ Dies schrieb uns unser Leser Peter Freund, Märsta, Schweden.

Vater als Preisverleiher. Peter Dobrot, Bratislava, CSSR, hatte mit seinem Cassetten-Recorder an einem Wettbewerb teilgenommen. Dazu erzählt er folgendes: „Ich bekam einige Zeit nach meiner Einsendung die Mitteilung, daß ich einen Preis gewonnen hätte. Meine Eltern wollten ich erst mit der Urkunde überraschen, und so erzählte ich zu Hause nichts. Am Abend wurde plötzlich im Radio eine Sendung unterbrochen, und ein Sprecher verlas die Namen der Gewinner, zu denen ich auch zählte. Voller Stolz blickte ich auf meine Familie, die aber sogleich in schallendes Gelächter ausbrach. Grund der Heiterkeit: Mein Vater hatte das soeben Gehörte selber auf Band gesprochen und nur eine Radiübertragung vorgetauscht. Die Überraschung war gelungen!“

Tonjäger-Latein. Jägerlatein kennt jeder, der schon einmal die unwahrscheinlichen „Heldentaten“ eines Jägers gehört hat, die vor allem am Stammtisch gern zum besten gegeben werden. Latein hatte aber tatsächlich Frank-Jürgen Witt aus Duisburg, als sich in der Schulstunde folgendes begab: Für den „Hörspielkreis“ der Schule, der nach dem Unterricht in Aktion trat, brachten einige Schüler Tonbandgeräte mit und stellten sie unter die Schulbänke. „Zu denen, die in der Lateinstunde träge vor sich hin dösten“, schreibt unser Leser, „gehörte unruhmlischerweise auch ich. Es kam, wie es kommen mußte. Der Lateinlehrer schreckte mich auf und verlangte die Wiederholung der Übersetzung des letzten Satzes. Natürlich konnte ich das nicht. Doch plötzlich kam die Erlösung aus der hinteren Ecke des Klassen-



Todesfalle - das Tonband

In manchen Teilen Kanadas gibt es zu viele Wölfe. Gift und Fallen sind bislang immer noch beliebte Mittel, um den schlauen Tieren den Garaus zu machen. Sie erleiden dabei oft einen qualvollen Tod. Durch das Ab-

spielen von Tonbändern, die das Wolfsgelul wiedergeben, sollen die wilden, aber scheuen Tiere jetzt auf sichere Schußnähe angelockt werden. Wenn die Versuche im Algonkin-Nationalpark der ostkanadischen

Provinz Ontario gelingen, werden die Quälereien hoffentlich bald vermieden werden können.

Im Sommer, wenn Isegrim allein oder paarweise jagt, wird er von den Menschen weniger gefürchtet. Anders ist das jedoch im Winter. Dann rotten sich die Graupelze in Rudeln zusammen und verfolgen aus Hunger alles, was sie aufspüren. Dabei fallen sie auch in menschliche Ansiedlungen ein.

Der Journalist Peter Baumann schildert in seinem 1972 im Safari-Verlag erschienenen Buch „Tiere in geplanter Wildbahn“ im Kapitel „Plädoyer für den Timberwolf“ sehr anschaulich einige abenteuerliche Erlebnisse mit Wölfen, und wie der Mensch gnadenlos mit ihnen umgeht. Zu der Methode, Wölfe bzw. Wolfsrudel mit Hilfe des Tonbandes anzulocken, schreibt er u. a.: „Kommt die Methode über das Stadium des Experiments hinaus, haben auch Wölfe endlich die Chance, nicht unter dem ‚Niveau‘ des übrigen Wildes zu sterben. Das Ergebnis neuerer und genauerer Forschung wird vielleicht einmal einen Sinneswandel des Menschengegenüber dem Wolf bringen.“ Foto: W. Glatten

Briefe an die Redaktion

Die hier abgedruckten Leserbriefe sind nur ein winziger Teil der uns täglich erreichenden Post. Aus Platzgründen können Briefe meist nur stark gekürzt wiedergegeben werden.

Heißes Thema: „Welche Programmzeitschrift...?“

... Sie sollten Ihre Leser in den nächsten Heften anregen, mit den Sendern und den Rundfunkzeitschriften direkt in Verbindung zu treten und auf eine tonbandfreundlichere Haltung hinzuwirken. — Allzu wenig bekannt ist, daß man auch vom Fernsehen Tonaufzeichnungen guter Qualität erhalten kann, wenn das Gerät einen entsprechenden Dioden-Anschluß besitzt... Hier liegt die Aufgabe Ihrer Firma, bei Geräteherstellern darauf einzuwirken, daß die Dioden-Anschlüsse serienmäßig an den Fernsehgeräten vorgesehen werden...

Oberamtsrat W. Grebel, Bonn

... Eine Ausgabe für Hörer nur mit Programmen von Flensburg bis München, wo?? Sollte solche Zusammenstellung bei heutiger Vollkommenheit der Technik soooo schwer sein?...

H.-J. Mattick, Düsseldorf

... Eine unabhängige „Magnetband-Programmzeitschrift“ mit detaillierten Angaben... Franz Riesner, Vorsfelde

Stereo-Pioniere...

In Ihrem Beitrag sprechen Sie davon, daß der Südwestfunk als Pionier des Stereo-Rundfunks gilt. Der Saarländische Rundfunk hat genau ein Jahr vor dem Südwestfunk in dieser neuen Hörfunktechnik begonnen, und zwar nach dem Sender Freies Berlin als zweiter deutscher Sender. Wir haben im musikalischen Bereich und im Hörspielbereich schon wiederholt den Stereo-Preis der deutschen Rundfunk-Industrie erzielen können. Diese Punkte dienen nur als Hinweis dafür, daß wir uns neben dem Nachbarsender durchaus sehen lassen können...

Klaus Altmeyer, Saarbrücken
Leiter der Pressestelle
des Saarländischen Rundfunks

Wer mit wem? —

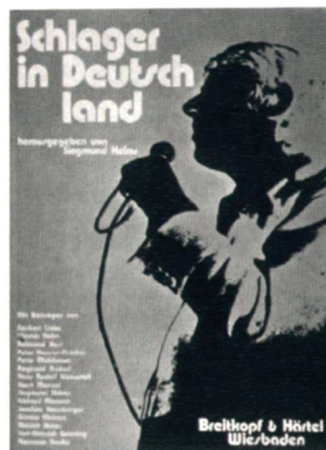
Tonbandbriefe aus Malaysia

... Es sind nun schon fünf Jahre vergangen, als ich im Jahre 1968 mit Hilfe Ihrer Magnetband-Illustrierten die Verbindung mit Arshad aus Malaysia aufnehmen konnte. Seitdem sind viele Bänder und Briefe hin- und hergegangen... Arshad lernt bei dieser Gelegenheit Deutsch (wir sprechen und schreiben Deutsch und Englisch), und ich frische dabei mein Englisch auf... Kann es etwas Schöneres für Wißbegierige geben???

Hartmut Klette, Halle / Westfalen

■ **Schlager in Deutschland** herausgegeben von Siegmund Helms, Verlag Breitkopf & Härtel, Wiesbaden. Paperback, 392 Seiten, DM 24,80

Die meisten Menschen mögen Schlager, fast jeder Tonbandler hat in seinem Archiv mehr oder weniger viele davon gespeichert. Sie stehen auf Abruf für die Party, den trübseligen Regentag und für den Feierabend nach har-



ter Arbeit als Unterhaltungsmedium zur Verfügung. Sie sollen vor allem Frohsinn stiften. In diesem Buch über Schlager in Deutschland, das sich keinesfalls nur auf deutschsprachige Schlager bezieht, werden Hintergründe offengelegt über die Populärmusik und über den Musikmarkt. Es wird gezeigt, wie die Schlagerindustrie funktioniert, es werden soziologische Aspekte angeschnitten und das Handwerk von Textdichtern, Komponisten, Interpreten und Produzenten erläutert. In einem alphabetischen Register kann man biographische Details von Schlagerstars, von Duos, Gruppen und Orchesterleiter nachschlagen. Die begleitenden Fotos helfen dem Gedächtnis nach, wenn man Namen und Gesichter nicht mehr vor dem geistigen Auge zu kombinieren vermag.

Das Buch „Schlager in Deutschland“ schrieb ein Team von 15 Autoren, alles gute Kenner der Branche, jedoch jeder zeichnet für das Thema, das er behandelt, besonders verantwortlich. Entsprechend vielfältig ist der Inhalt. Ob künstlerische, technische, psychologische oder statistische Perspektiven — dieses Handbuch bietet in jeder Beziehung interessante und kompetente Antworten auf Fragen, die aufgeschlossene Zeitgenossen auch dem Medium Schlager gegenüber aufwerfen.

Jedem Tonbandfan, der sich nicht nur mit dem Musikkonsum zufriedengibt, kann dieses Buch

empfohlen werden. Nicht in jedem Kapitel wird man seine eigene Meinung bestätigt finden.

■ **tonband + schallplatte** von Hans Reinhard Schatter, 44 Seiten, 60 Abbildungen, laminiert, erschienen in der Reihe „blv juniorwissen“, Preis DM 9,80

Knapper, leichtverständlicher Text, kombiniert mit instruktiven Abbildungen, meist in Farbe, so präsentiert sich dieses ansprechende Buch. Es führt ein in die Welt der Töne, erklärt, wie Platten und Tonbänder entstehen, wie man mit Stereo und Hifi umgeht. Physikalische Erläuterungen, die auch manchem Erwachsenen ein inneres „Aha“ entlocken werden, wechseln ab mit Hinweisen zur eigenen Betätigung bei der Aufnahme, der Wiedergabe und der Gestaltung von Werken der Tonkunst. Es wird beschrieben, wie man Geräusche täuschend nachahmt, wie man das Mikrofon bei den verschiedensten eigenen Musikaufnahmen aufbaut und wie man von den Tonquellen Radio, Plattenspieler, Tonbandgerät oder Fernsehapparat auf Tonband überspielen kann. Die Gestaltung durch Mischen und Tricks, durch Schneiden und Kleben von Tonbändern wird anschaulich in Wort und Bild erklärt.



Schließlich bringt das Buch Anregungen für die tönende Diaschau. An deren Gestaltung wird sich jetzt auch der Laie wagen. Jugendliche im Alter von etwa 12 Jahren werden dem Text bereits gut folgen können. Und mancher Ältere wird dankbar sein, daß hier die Technik ohne Fachchinesisch erklärt wird.

■ Tonbandkenntnisse durch Lehrbriefe

Woher bekommt der fortgeschrittene Tonbandamateur verständliche Antworten auf seine tieforschürfenden Fragen, wenn er über die Literatur, die ihm die Grundkenntnisse vermittelt hat, inzwischen hinausgewachsen ist? Da hilft eine

sehr informative Reihe von Lehrbriefen, die Heinz Bluthard, Stuttgart, unter Mitwirkung und fachlicher Beratung durch S. Meyer zu Hoberge herausgibt.

Kompliziertere Themen sind Entzerrung, Hochfrequenz-Vormagnetisierung sowie Grundlagen und Beispiele der elektrischen Anpassung in Tonstudios und Hifi-Anlagen, alles Probleme, bei denen sich auch der Fachmann auf die Hilfe von Spezialisten verläßt. Trotzdem werden auch diese Lehrbriefe den Tonbandfreunden, die an größere Produktionen, den Eigenbau oder die Anschaffung eines Mischpults denken, nützliche Kenntnisse vermitteln.

Anfragen an: Heinz Bluthard, 7000 Stuttgart 1, Neue Brücke 6

■ Trickschaltung und Tonband im Heimstudio

von D. Forcht, Telekosmos-Verlag, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 114 Seiten, kart., lamin., 64 Zeichnungen im Text und 5 Fotos, Preis DM 12,80

Dieses Buch mit dem Untertitel „Vom Mischpult zur elektroakustischen Komposition“ ist eine Fundgrube für den Tonbandamateur mit guten Vorkenntnissen. Wer kreativ mit dem Tonband umgeht, kommt bei einer bestimmten Stufe seines Könnens auf die Idee, durch technische Sondermaßnahmen Bereiche zu erfassen, die weit über das hinausgehen, was man naturgetreue Reproduktion eines Schalleignisses nennt. Oft übernimmt in einem Team von Tonbandfreunden einer „die Technik“, während die „Künstler“ mit treffsicherem Urteil sagen, was sie vom Ergebnis halten. Dieses Buch zeigt dem Techniker eine Fülle von Variationsmöglichkeiten, die anhand von klaren Blockschalbildern erläutert werden. Da sind beispielsweise die Kombination von Mono- und Stereoaufnahmen und die verschiedenen Hall- und Echoschaltungen zu erwähnen. Für das Playback-Verfahren, mit dem ein oder mehrere Tonbandkünstler mehrfach mit sich selbst sprechen, singen oder musizieren können, zeigt die Broschüre einige Schaltungsarten auf.

Neben den Erläuterungen der Schaltungen wird der Leser auf mögliche Fehler (z. B. Brummen, Verzerrungen) und deren Vermeidung aufmerksam gemacht, lernt Bauvorschläge kennen und erhält einen Überblick über die Klangbeeinflussung von Tönen durch sog. „Pässe“ und „Filter“.

STARPARADE

Elektronische Musik ist „in“. Aber nicht alles, was in dieser Technik produziert wird, gefällt. Begeisterung löst aber ein Künstler dieses Metiers aus: „Klaus Wunderlich ist das beste Ein-Mann-Orchester der Welt“ — diese große Meinung hat keine Geringere als Caterina Valente, Top-Star des Show-Business, von dem Pop-Organisten. Für seine Musik mit dem Synthesizer, die in den schwarzen Plattenrillen ein ganzes Orchester vorzutäuschen vermag, erhielt Klaus Wunderlich jetzt achtmal Gold aus aller Welt. Wunderlich, bereits in Deutschland mit 3 goldenen Alben und der ersten MusiCassette ausgezeichnet, gilt als der erfolgreichste Hammondorgel-Spieler der Welt. Anlässlich der Preisverleihung in Hamburg wurde den internationalen Gästen das neue Wunderlich-Album „Sound 2000 — Moog — Organ — Rhythm“ (Telefunken) vorgestellt.



Die beiden Polen sind nicht die ersten, die die Idee haben, Klassiker zu „verbraten“. Selten jedoch wurde dieser Einfall so erfolgreich in die Tat umgesetzt, wie es dem polnischen Pianisten-Duo Marek & Vacek gelungen ist. Bevorzugte „Opfer“, aus deren Kompositionen die beiden zeitgemäße, hitverdächtige Songs zaubern, sind: Beethoven, Mozart, Chopin, Tschaikowski, Bach, Rossini und Liszt. Aber auch anders beweisen die Polen ihre hohe Musikalität: moderne Welthits erhielten durch ihre Hand klassische Gewänder. Begeisterte Fans dieser Art von Musik sind nicht nur junge Zuhörer und die Anhänger klassischer Musik, sondern auch Weltstars wie Marlene Dietrich und Artur Rubinstein (Electrola).

Mit Charme und Temperament singt eine junge Medizinstudentin „Treu sein ist schöner als frei sein“. Wie sie heißt? Daniela — ein Name, der bei Kennern der Schlagerbranche längst ein fester Begriff geworden ist. Die gebürtige Münchenerin begann bereits als 4-jährige mit der „Singerei“. Es folgten Ballettunterricht, der erste öffentliche Auftritt, Filmdebüt in „Robinson soll nicht sterben“ sowie die Gründung einer eigenen Band. 1969 bestand Daniela nicht nur ihr Abitur, sondern brachte auch ihre erste Schallplatte auf den Markt. Wenig später schon erhielt sie u. a. zusammen mit Reinhard Mey, den Les Humphries Singers und Roy Black die „Goldene Europa“, den Schlagerpreis der Europawelle Saar des Saarländischen Rundfunks. Ihren steilen Aufstieg setzte sie 1972 durch eine 26-Minuten-Show in Kalifornien fort (Decca).



So sah man Paul McCartney bisher noch nie: In seiner ersten TV-Show präsentiert er sich als Komiker, der singend über die Bühne springt. Die 60-Minuten-Show, die bereits in England und Amerika lief, gibt dem Publikum auch einen Einblick in sein bisher wohlbehütetes Privatleben. Die Fernsehkameras begleiteten ihn u. a. zu seiner Farm in Schottland. McCartney, der auch den Titelsong des neuen James-Bond-Films „Live and Let Die“ schrieb, wird den Musikfreunden in nächster Zeit noch häufiger als Komponist begegnen. Zusammen mit der Gruppe „Wings“ produzierte er das LP-Album „Red Rose Speedway“. Anscheinend macht der Ex-Beatle Paul McCartney nun Karriere im Alleingang. Grund genug, seine neue Musik auf Band festzuhalten (Electrola).

Seit vielen Jahren ermuntert die Redaktion der Magnetband-Illustrierten ihre Leser zur Tonbandkorrespondenz. Durch unsere Spalte „Wer mit wem?“ erhalten Tonbandfreunde Gelegenheit, per Phonopost miteinander zu reden und eifrigen Gedankenaustausch zu betreiben, besonders über ihr gemeinsames Hobby, das Tonbandeln. Die Spalte „Wer mit wem?“ ist kein „Heiratsmarkt mit anderen Mitteln“, wie man manchen Zuschriften, die in der Redaktion eingehen, entnehmen könnte. Deshalb soll hier erläutert werden, was zu tun ist, wenn man eine „Suchmeldung“ in der Tonbandkorrespondenz-Spalte aufgeben will.

1. Wichtig ist die genaue Angabe der Personalien (Name, Adresse, Alter usw. — möglichst in Blockbuchstaben).
2. Angabe der Interessengebiete: z. B. Folklore, Jazz, Klassik, Fotografie, Briefmarken sammeln usw.
3. Mitteilung der vorhandenen Aufnahme- bzw. Abspielmöglichkeiten (Aufnahmegeschwindigkeit, Spurenzahl, Mono/Stereo, Spulengröße) oder Cassetten-Recorder.
4. Angabe der Sprachen, in denen korrespondiert werden soll.
5. Die Redaktion muß sich selbstverständlich die Auswahl aus der Fülle der Zuschriften vorbehalten. Die Veröffentlichung ist kostenlos.

Wünsche aus Deutschland

● **Anne-Marie (52) und Paul (55) Treher, 338 Goslar 1, Bozener Straße 13**, interessieren sich für Klassik, Oper, Operette, Folklore und Fotografie. Zum Tonbendaustausch stehen folgende Geräte zur Verfügung: 2 TB Vollstereo 4,75 — 9,5 cm/Sek., 18-cm-Spulen; 1 Stereo-Recorder sowie 1 Mono-Recorder. Die Korrespondenz sollte deutschsprachig sein.

● **Erwin Wiegel (26), 85 Nürnberg, Riehlstraße 6**, hat als Spezialgebiet die Alpen-Folklore sowie Unterhaltungsmusik und Schmalfilmen und Vertonen. Er sucht deutschsprachige Korrespondenzpartner aus dem In- und Ausland (besonders Österreich). Zur Tonbandelei benutzt Erwin Wiegel ein 4-Spur- (Mono/-Stereo) Gerät, 4,75 — 19 cm/Sek., und einen Cassetten-Recorder.

● **Burkhard Wendel (16), 5984 Garbeck, Höveringhauser Weg 14**, würde sich über Tonbandkorrespondenzpartner (innen) außerhalb der BRD freuen. Die Korrespondenz soll in deutscher und evtl. auch in englischer Sprache auf Compact-Cassetten geführt werden. Seine Hobbys sind Rundfunkempfang, Brief- und Cassettenkorrespondenz, Musik und Sport.



Gepolsterte Versandtaschen: Welche Größen sind lieferbar — wieviel Porto? Antwort hierauf gibt eine Tabelle, die Sie bei der Redaktion anfordern können. Taschenhersteller: Ernst A. P. Bosch in 5 Köln-Mülheim, Wallstraße 78.



Wie verschickt man am besten Tonbandbriefe, die auf Compact-Cassette gesprochen wurden? Nach unserer Erfahrung am sichersten in den wattierten Versandtaschen, die man z. B. in Schreibwarenhandlungen erhält. Vorteil: Bruchsicherheit durch gepolstertes Kuvert; Diebstahlsicherheit, da man den wertvollen Inhalt von außen nicht erkennt; deshalb auch für Spule geeignet. In der kleinstlieferbaren Polster-tasche (Größe 000) lassen sich „nackte“ Cassette oder 8er-Spule gut unterbringen. Bei der nächstgrößeren Ausführung kann auch das Etui der Cassette bzw. die Universalkassette mit verpackt werden. Allerdings wird die Sendung schwerer, und das Porto steigt im Preis entsprechend.

● **Johanna Straßer (20)**, 8313 Vilsbiburg, Herrfeldner Straße 14, sucht Tonbandpartner (innen), die ihr, da sie erst mit der Tonbandlei anfängt, Starthilfe geben können. Ihre Hobbys: Briefmarken sammeln, Musik, Sport, Lesen sowie internationale Brieffreundschaften. Der Bandaustausch ist auf 13-cm-Spulen (4-Spur), alle Geschwindigkeiten, Mono, in deutscher und englischer Sprache möglich.

● **Manfred Radermacher (26)**, 5411 Hilgert/Koblenz, Höhenstraße 6, wünscht sich Tonbandkorrespondenz mit Partnern (innen). Er gibt monatlich ein Rundband heraus (Viertelspur 9,5–19 cm/Sek., Mono) bis 18 cm Spulendurchmesser, außerdem besitzt er Compact-Cassetten.

● **Heinz Reuhl (48)**, 35 Kassel, Königstor 40, hat sich besonders auf das Orchester B. v. Géczy spezialisiert. Ferner interessiert er sich für ältere Tanzorchester. Ein 4-Spur-Gerät (9,5 cm/Sek.) mit 18-cm-Spulen und ein Cassetten-Recorder stehen zur Verfügung.

● **Heinz Brandau (30)**, 344 Eschwege-Niederdünzsbach, sucht Tonbandpartner im In- und Ausland, mit denen er in deutscher Sprache Kontakt aufnehmen kann. Sein Gerät: Halbspur, 9,5–19 cm, bei Spulen bis 18 cm. Der Instrumentalmusik von Blasmusik bis zu Schlagern gilt sein besonderes Interesse.

● **Jens Ueckermann (16)**, 303 Walsrode, Raabestraße 2, hätte gern Tonbandfreunde (innen) von etwa gleichem Alter aus Skandinavien, Holland, England und Deutschland. Er möchte sich in deutscher Sprache über Reisen, Aquaristik und allgemeine Themen unterhalten. Gerätedaten: 4-Spur, Mono, 9,5 cm/Sek., Spulendurchmesser 18 cm.

● **Johannes Jentzsch (46)**, 78 Freiburg, Auwaldstraße 55, sucht Kontakt mit Tonbandfreunden(innen). Seine Hobbys: Schlager und Evergreens aus der Zeit um 1930, Jazz (u. a. Duke Ellington, Louis Armstrong) sowie „Do it yourself“ von Hifi-Boxen und Schaltpluten. Als Korrespondenzsprachen stehen Deutsch und Englisch zur Auswahl. Vorhandene Geräte: 2- und 4-Spur, Mono/Stereo, bis 19 cm/Sek., bei Spulen bis 18 cm Durchmesser. Compact-Cassetten können ebenfalls getauscht werden.

● **Ingo Mundt (14)**, 7085 Bopfinger, Bahnhofweg 15, interessiert sich für Schlager, Oldies, Country- und Westernmusik sowie fürs Tonbandeln. Sein Tonbandpartner (in) müßte einen Cassetten-Recorder besitzen. Korrespondenzsprache: Deutsch.

● **Gerd Cordes**, 5 Köln 41, Breibergstraße 5, sucht als Opernfreund Tonbandkorrespondenzpartner, die für ihn in anderen Sendegebietern (z. B. BR, SDR, RIAS, SFB, HR, SWF) gelegentlich interessante Rundfunksendungen mitschneiden. Er revanchiert sich mit entsprechenden Aufnahmen aus dem Kölner Sendegebiet. Wer hat die WDR-Sendung „Die Haselnuß“ von O. Straus, Interpret P. Alexander, zufällig in seinem Archiv?

● **Rolf Bayer (28)**, 7072 Heubach, Rechbergstraße 69, ist auf der Suche nach Tonbandfreunden in Europa (besonders Frankreich) und Übersee. Die Korrespondenz soll in deutscher Sprache erfolgen. Rolf Bayer interessiert sich für Musik aller Art (ausgenommen Kammer- und Volksmusik), Schmalfilm und Gedankenaustausch. 2 Stereo-Hifi-Tonbandgeräte, 4,75–9,5 und 19 cm/Sek., mit Spulen bis 18 cm stehen zur Verfügung.

● **Helmut Götz (34)**, 1 Berlin 21, Bugenhagenstraße 2, wünscht sich unkomplizierten Bandaustausch mit Tonbandlern (innen) im In- und Ausland zwecks Quasseln, mit Musik gewürzt. Cassetten- und Tonbandgerät (9,5 cm/Sek., 2- und 4-Spur, Mono, bevorzugt Stereo) sind bereit.

● **Klaus-Dieter Wendt (20)**, 23 Kiel 1, Calvinstraße 24, hält Ausschau nach Korrespondenzpartnern (innen) aus Deutschland, die mit ihm Stereobänder (4-Spur, 19 cm/Sek., Spulen bis 18 cm) tauschen. Sein Interesse gilt der Pop-Musik und den DX-ern.

● **Karl-Heinz Hesse (35)**, 66 Saarbrücken 2, Türkismühler Straße 19, kann 2- und 4spurig, Mono und Stereo, mit allen Geschwindigkeiten bis 19 cm/Sek., auf Spulen bis zum Durchmesser von 18 cm, Tonbänder tauschen. Zu seinen Hobbys zählen Schmalfilme vertonen und leichte Unterhaltungsmusik. Seine zukünftigen Tonbandpartner (innen) sollten diese Steckenpferde mit ihm gemeinsam haben.

Wünsche aus dem Ausland

● **Amy E. Collins**, P. O. Box 512, Southport 4215, Queensland, Australien, sucht Tonbandpartner (innen), die auf einem 4-Spur-Stereogerät mit ihr in englischer Sprache in Verbindung treten wollen. Ihre Interessen: Kochen, Nähen, Fotografie, Reisen.

● **Walter Michal**, 714 Jablonecká, 19 000 Prag, ČSSR, möchte deutschsprechende Partner zum Tonbandtausch. Seine Interessen: englische Country-Musik, Big-Bands, Elvis Presley, D. Ellington, Beat sowie DX-en. Zur Korrespondenz hat er ein Tonbandgerät 4,8–19 cm/Sek.

● **Markus Bitterlin**, Allschwiler Straße 112a, 4055 Basel, Schweiz, wünscht sich Tonbandpartner (innen) im In- und Ausland, die Freude haben an Musik aller Art, Reisen, Wandern und Plaudereien über aktuelle Themen. Er besitzt einen Cassetten-Recorder, außerdem können Spulen bis 18 cm, 4spurig, Mono/Stereo, alle Geschwindigkeiten, ausgetauscht werden. Die Tonbandkorrespondenz soll in Deutsch geführt werden.

Schallplatten- und Tonbänderhören steht mit 68% an der Spitze der beliebten Freizeitbeschäftigungen der Jugend zwischen 15 und 25 Jahren. Fernsehen kommt mit 62% schon an 2. Stelle. Das ergab eine Untersuchung, die das ZDF als Infratest-Studie 1970 in Auftrag gab.

DAS MIKROFON-

ein wichtiges Tonband-Requisit

Die Unterhaltungselektronik bietet heute dem Musikfreund eine bunte Palette von Geräten, mit deren Hilfe er seinen Bedarf an Unterhaltung und Information von einfacher Transistorradio- bis zu hochwertiger Hifi-Stereo-Qualität befriedigen kann. Vom Fernseher einmal abgesehen, der ja primär ein Kommunikationsmittel der Bildinformation ist, sind es auf dem Phonosektor vor allen Dingen das Rundfunkgerät, der Plattenspieler und das Tonbandgerät, die es dem Musikfreund ermöglichen, mit Hilfe von Zusatzgeräten, wie Verstärker, Lautsprechern, Mikrofonen u. a., Schallereignisse aufzuzeichnen, zu übertragen, zu speichern und wiederzugeben.

Von allen genannten Geräten ist das Tonbandgerät allerdings wiederum das „aktive“. Denn es bietet seinem Benutzer nicht nur die Gelegenheit passiven Abspiels von Sprache und Musik. Durch die Möglichkeit der Selbstaufnahme animiert es auch zu eigener Kreativität, es erweitert seinen Aktionsbereich.

Außerhalb des Hobby-Bereichs dient das Bandgerät für Studienzwecke im Sprach-, Gesangs- oder Schauspielunterricht. Auch als akustisches Notizbuch – auf Geschäftsreisen oder im Büro – ist das Tonbandgerät unentbehrlicher und vor allem rationeller Helfer geworden. Diese Beispiele der Tonbandanwendung lassen sich natürlich noch erweitern. Alle haben jedoch eine Gemeinsamkeit: Zu ihrer Realisation braucht man ein Mikrofon!

Die verschiedenen Mikrofonarten

Es gibt verschiedene unterschiedliche Bauarten von Mikrofonen: Kohlemikrofone, Kristallmikrofone, Kondensatormikrofone und elektrodynamische Mikrofone. Bei den elektrodynamischen Mikrofonen unterscheidet man wiederum zwischen Bändchenmikro-



Nicht nur Baby-Laute überträgt das Mikrofon MD 402 naturgetreu. Tonbandamateure schätzen die Richtcharakteristik („Superniere“), die Störgeräusche dämpft.
Foto: Sennheiser

nen und Tauchspulenmikrofonen. (Darüber hinaus gibt es auch noch sog. Elektret-Mikrofone, die in verschiedenen Geräten – speziell Cassetten-Recordern – eingebaut sind und der Bauweise von Kondensator-Mikrofonen entsprechen.)

Kohle- und Kristallmikrofone haben eigentlich für jegliche Art von Tonaufnahmen nur noch geringe Bedeutung. In den professionellen Tonstudios werden heute fast ausschließlich Kondensatormikrofone verwendet. Im Amateurbereich haben jedoch vorwiegend die elektrodynamischen Mikrofone Bedeutung erlangt und hier wiederum die

Tauchspulenmikrofone, denen deshalb unser spezielles Interesse gilt. Die Wirkungsweise ist leicht zu verstehen. Alle Schallereignisse – Sprache, Musik, Geräusche – sind Druckschwankungen der Luft: Im Rhythmus der Schallwellen wird die Luft einmal verdichtet, dann verdünnt, komprimiert und expandiert. Mit Luftdruckschwankungen – die wir zwar mit dem Gehör wahrnehmen und über das Gehirn als Höreindruck empfinden – kann das Tonbandgerät jedoch nichts anfangen. Für das Tonbandgerät müssen die akustischen Schallwellen (Luftdruckschwankungen) erst in elektrische Schwingungen umgewandelt werden. Diese Umwandlung besorgt das Mikrofon. Das Ergebnis wird durch die Anschlußleitung des Mikrofonanschlusses an das Tonbandgerät weitergegeben, durch eine Schaltung kräftig verstärkt, vom Tonkopf in magnetische Schwingungen umgesetzt und auf dem Magnetband aufgezeichnet.

Wirkungsweise von Mikrofonen

Mikrofone unterscheiden sich nicht nur in ihrer Bauweise, sondern auch von ihrer Funktionsweise her. Was wiederum sehr wichtig ist für die Art der Tonaufzeichnung, die man vornehmen will. Bei jeder Mikrofonaufzeichnung muß man deshalb vor Beginn der Aufnahme genau orten, von woher die Schallereignisse auf das Mikrofon treffen sollen. Dementsprechend gibt es Mikrofone mit verschiedenen „Richtcharakteristiken“, die entsprechend einem unterschiedlichen Schalleinfallswinkel verschiedene Empfindlichkeiten aufweisen. Im wesentlichen unterscheidet man zwischen drei verschiedenen Richtcharakteristiken: der sogenannten *Kugelcharakteristik*, das sind rundherum empfindliche Mikrofone, die Schallereignisse aus allen Richtungen gleich empfindlich aufnehmen; die *Nierencharakteristik*, das sind einseitig empfindliche Mikrofone (Cardioid), die am empfindlichsten auf Schallwellen reagieren, die von vorne auftreffen, und die „Supernieren“. Bei voller Empfindlichkeit in der Hauptrichtung nehmen solche Mikrofone besonders wenig Geräusche aus dem umgebenden Raum auf. Eine „Superniere“ läßt sich deshalb besonders gut für Aufnahmen in halligen Räumen verwenden. Mikrofone mit Kugelcharakteristik wird man ihrem Verwendungszweck nach immer dann gebrauchen, wenn man Tonbandaufnahmen macht, bei denen Umweltgeräusche nicht stören bzw. alle den „Aufnahmerraum“ erfüllenden Schallereignisse aufgenommen werden sollen.

Bei Tonaufnahmen, wo es um eine gezielte Schallaufzeichnung geht und Umweltgeräusche ebenso wie Raumreflexionen ausgeschaltet werden sollen, wird man zu Cardioiden oder gar „Supernieren“ greifen.

Eine genaue Anleitung zur Mikrofon-Anwendung ist in den Broschüren „Das Tonband-Handbuch“ und „Das Compact-Cassetten-Buch“ gegeben. Bezugsmöglichkeiten siehe S. 7.
Fritz Winzinger



Ein Mikrofon, das man häufig in den Heimstudios der Tonbandamateure antrifft, ist das D 190 mit einem beachtlichen Übertragungsbereich von 30–16000 Hz Richtcharakteristik: Cardioid.
Foto: AKG, München

Tonband im Dienste des Patienten

Zehn Jahre Kartäuser-Krankenfunk



Mehr als 250 erfolgreiche Sendungen des Kartäuser-Krankenfunks wurden inzwischen in diesem modernen Studio produziert. Fotos: K. J. Leonhardt

Zu einem modernen Krankenhaus gehört schon seit Jahren eine Rundfunk-Verstärker-Einrichtung, mit deren Hilfe es möglich ist, geeignete Sendungen in die Krankenzimmer zu übertragen. Damit soll den Patienten der Aufenthalt im Krankenhaus so angenehm wie möglich gemacht und die notwendige Isolation von der Außenwelt überbrückt werden.

Fast so alt wie diese Einrichtung ist auch die Bereitschaft zahlreicher Tonband-Amateure, speziell für Krankenhäuser produzierte Sendungen über die Leitungen zu schicken. Der Kartäuser-Krankenfunk, eine Gruppe junger Leute zwischen 16 und 32 Jahren, ist in Köln seit zehn Jahren so erfolgreich im Dienst am kranken Menschen tätig, daß man ihm inzwischen drei Krankenhäuser anvertraut hat. Produziert werden Reportagen, Musikprogramme, Quiz-Unterhaltungssendungen, Hörspiele und Dichterlesungen. Mehr als 250 Sendungen des Kartäuser-Krankenfunks liefen inzwischen „vom Band“.

1962 baute der Kölner K. J. Leonhardt im damaligen Haus der Jugend am Kartäuserwall ein bestens ausgestattetes Tonbandstudio. Jungen und Mädchen, die ständig Gäste des Hauses waren, scharten sich um ihn — zunächst neugierig, dann mit zunehmendem Interesse an der Tonbandarbeit. Um sie zu aktivieren, wurde die Idee des Kranken-

funks geboren. Die Gruppe entwarf ein Konzept, bastelte an Beiträgen, probte kleine Hörspiele und übte sich vor allem in der Sprechtechnik. Manches, was damals an Ideen entwickelt wurde, zeigte sich später als unrealisierbar. Doch das lag nicht an den Initiatoren. Die beste Idee nutzt bekanntlich nichts, wenn man sie nicht anbringen kann. Aber zunächst einmal vergingen viele Monate, bis K. J. Leonhardt die Erlaubnis bekam, sein Programm in einem Krankenhaus vorzuspielen. Schließlich, Mitte Mai 1963, durfte im Evangelischen Krankenhaus Köln-Kalk der erste Versuchsballon gestartet werden. Der Erfolg war so groß, daß bald zwei weitere Krankenhäuser in Köln (Weyertal und Heilig Geist) zweimal im Monat „bespielt“ werden durften. Obwohl für alle drei Krankenhäuser dasselbe Programm produziert wird, erfordert es doch viel Arbeit. So trifft man sich jeden Mittwoch am Kartäuserwall, um die nötigen Tonaufnahmen vorzubereiten. „Gefahren“ werden die jeweils eineinhalbstündigen Sendungen mit einer professionellen Rundfunkmaschine auf Agfa-Gevaert-Magnetband PER 525. Nachdem etwaige Korrekturen herausgeschnitten sind, überspielt man mit Revox-A 77-Maschinen auf Agfa-Magnetonband PE 46. Dadurch ist auch ein Höchstmaß an Tonqualität gewährleistet.

„Kranke Menschen wollen in erster Linie unterhalten werden“, weiß K. J. Leonhardt aus der Praxis zu berichten.

„Mit Reportagen aus Köln, Hörfolgen, kleinen Hörspielen, Sketchs, Gedichten und Geschichten — verpackt in viel Musik —, damit kann man den Patienten eine große Freude machen.“

Versuche, die Hörer durch kleine Quiz-Spiele zu beschäftigen, bei denen manchmal ganz beachtliche Preise ausgesetzt waren, sind fehlgeschlagen. Ebenso negativ verlief der Versuch, Patienten an der Programmgestaltung mitwirken zu lassen. K. J. Leonhardt bedauert dies ein wenig, hat aber auch hierfür eine Erklärung:

„Der Krankenhaus-Aufenthalt der meisten Patienten beträgt im Durchschnitt nur 16 Tage. Sie bekommen dabei zwei Sendungen mit. Zum anderen scheint für viele der Weg zum nächsten Briefkasten beschwerlich zu sein.“

B. J. Daube

K. J. Leonhardt gibt das Startzeichen für die nächste Programmansage. Die technische Einrichtung des selbstgebauten Studios funktioniert so zuverlässig, daß er kurz vorher noch schnell den Selbstauslöser seiner Kamera betätigen kann, um die Szene auch optisch festzuhalten.



Diagnose von Autoradio-Störungen mit Compact-Cassette

Die Compact-Cassette bietet heute die Möglichkeit, anstelle von gedruckten Lehrbüchern akustisches Lehrmaterial zu verwenden. Bekannt sind beispielsweise die Sprachlehr-Cassetten, die man selbst auf einer längeren Autobahnfahrt abhören kann, um die Zeit zu nutzen, in der man nicht lesen kann. Es gibt inzwischen eine ganze Reihe von Wissensgebieten, deren Extrakt von verschiedenen Verlagen auf Cassetten als Vortrag geliefert wird. Hier wollen wir aber auf eine besondere Art von „akustischem Lehrbuch“ aufmerksam machen. Auf dem Band einer Cassette sind alle möglichen Fehler, die bei

einem Autoradio durch die verschiedenen Störursachen auftreten können, naturgetreu aufgezeichnet. Prassel-, Knack-, Rausch- und Zwitscherg Geräusche werden jeweils mit präzisen Hinweisen auf die mögliche Ursache erläutert. Diese Cassette ermöglicht dem Unerfahrenen anhand von klaren Beispielen die Diagnose von Radiostörungen durch das Auto. Der in dieser Weise akustisch Vorgebildete hat es dann leicht, die Entstörung am Ursachenherd vorzunehmen oder vornehmen zu lassen. Die Autosuper-Service-Cassette ist gegen eine Schutzgebühr von DM 9,80 unter der Bestellnummer

59970153 bei ITT Schaub-Lorenz, Abteilung Service-Teile, 7530 Pforzheim, Postfach 1570, erhältlich.

Die Fangfrage: 3 oder 9?

Low-Noise-Compact-Cassetten gibt es bei Agfa-Gevaert schon lange in den Farben Gelb, Orange und Violett. Man erhält sie mit verschiedenen Spielzeiten als C 60, C 90 und C 120. Also insgesamt 3 verschiedene Sorten? Falsch! Jede Spielzeit gibt es in jeder Farbe. Denn Farbe soll nicht die Spielzeit anzeigen, sondern im Cassetten-Archiv nach Sachgebieten ordnen helfen, außerdem natürlich farbigen Frohsinn ausstrahlen.

BUNTE TONBANDPALETTE

Cassettenrecorder beim Kassenarzt

Mit „Musik und Information im Wartezimmer“ will der Berufsverband der Praktischen Ärzte Deutschlands (BPA) „den Gang zum Arzt doch noch zum Vergnügen machen“. Das Experiment konzentriert sich vorläufig auf den Raum Hessen. Dort haben die Frankfurter Kassenärzte bereits Erfahrungen darin gesammelt, daß Musik im Wartezimmer wesentlich zur Entspannung der Patienten beiträgt. Das vom BPA herausgegebene „ärztliche Praxismagazin“ trägt den Titel „Die Stimme ihres Hausarztes“ und soll in den Wartezimmern der Kassenärzte des Landes Hessen eingeführt werden.

Das auf Tonbandcassetten aufgezeichnete Programm (2x30 Minuten) informiert die Patienten (die durchschnittliche Wartezeit in der Arztpraxis beträgt laut kassenärztlicher Erhebung 45 Minuten) über Gesundheitstips, Vorsorgemaßnahmen, aktuelle gesundheitliche, politische und berufspolitische Vorgänge, die mit flotter Unterhaltungsmusik durchsetzt sind. Jeweils die letzten 5 Bandminuten jeder Cassette sind dem abonnierenden Arzt für eine persönliche Ansprache an seine Patienten reserviert.

ton-report

heißt die Clubzeitschrift des RdT („Ring der Tonbandfreunde e.V.“). Uns liegt das Heft 3/73 vor, das ausführliche Mitteilungen aus dem Geschehen in den Landesverbänden enthält. Auch der TBF Austria kommt auf einer Seite zu Wort. In Artikelfolgen wird erklärt, wie man ein Hörspiel macht und wie ein Tonstudio gebaut wird. Viele Informationen zur Unterhaltung und zur Anregung für das Tonbandhobby runden den Inhalt ab. Herausgeber: RdT, 3388 Bad Harzburg 1, Postfach 1101. Dort erhält man auch Auskünfte über die Mitgliedschaft.

HIFI STEREO KARUSSELL

nennt sich eine weitere Clubzeitschrift des „HIAC“ = HIFI INTER AUDIO CENTER, Geschäftsstelle 675 Kaiserslautern 1, Postfach 1329. Mit der neuen Clubzeitschrift stellt sich auch die neue Tonbandvereinigung vor, die sich hohe „Hifi-Ziele“ setzt. Die „Zeitschrift für Tonbandamateure“, wie sie sich im Untertitel nennt, bespricht in ihrer ersten Ausgabe fast ausschließlich interne Dinge. Ein Vergleich mit der Clubzeitschrift „ton-report“ ist deshalb verständlicherweise noch nicht möglich. Die Redaktion der Ma-

gnetband-Illustrierten wünscht beiden Clubzeitschriften ein reges Interesse ihrer Abonnenten!

Zeitungszustellung per Cassetten-Tonbandgerät

Wie alle Dienstleistungsbetriebe, so stehen auch die Tageszeitungen vor den personellen Problemen der täglichen morgendlichen Zeitungszustellung. Die TV-Zeitung, d. h. die Funkbildübertragung von gedruckten Informationen in jeden Haushalt, wird deshalb in nicht allzu ferner Zukunft ihre notwendige Realisierung finden. Bis es jedoch einmal soweit sein wird, muß man noch nach anderen Lösungen dieses akuten Problems suchen. Eine Tageszeitung in Tuscaloosa in Alabama, USA, hat jetzt alle neu anzulernenden Zeitungszusteller mit tragbaren Tonband-Cassetten-Recordern ausgerüstet. Diese Recorder sind mit Bändern belegt, auf denen die Zeitungsabonnenten genau in der Reihenfolge aufgeführt sind, wie die tägliche Zustellungstour verläuft. Der Zusteller hat also ohne langes Suchen die Namen und Anschriften seiner Kunden stets parat. Und da sich die Bänder auch rückspulen lassen, kann kein Abonnent mehr vergessen oder übersehen werden.

Wie entsteht ein Rundband?

„Tonbandfreunde Hamburg“ — im RdT e.V., Sie hören bei uns das Rundband „Zwischen Alster und Elbe“ —, eine Elfer-Spule in 9,5 cm/s und Halbspur.“

Bevor der Rundbandempfänger diese einleitenden Worte zum Rundband hören kann, muß einiges getan werden. Eine Rundbandherstellung erfordert einerseits einige technische Hilfsmittel und andererseits Beiträge, die dann auf dem Rundband gebracht werden. Außerdem ist noch sehr viel Zeit nötig.

Als erstes zu den Beiträgen. Beiträge gibt es in vielen verschiedenen Formen: Reportagen, Interviews, Berichte von Veranstaltungen, kleine Geschichten, Musikaufnahmen und ähnliches. Am besten ist es, wenn diese Beiträge eine Länge von weniger als zehn Minuten haben und wenn das angesprochene Thema einen großen Kreis der Rundbandempfänger interessiert. Außer-

dem gibt es noch Hinweise zu den Möglichkeiten, die ein Tonbandgerät bietet.

Die Herkunft der Beiträge geht über die Grenzen des Landesverbandes hinaus, vieles stammt von anderen Städten und Ländern.

Dieses Material wird von einem Team gesichtet, sortiert, und es werden Kommentare und Übergänge zwischen den einzelnen Beiträgen erarbeitet, damit das Ganze eine Einheit wird. Am Ende eines Rundbandes stehen bei uns Vereinsnachrichten und Kritiken. Die Kritiken ermöglichen einen Kontakt zum Hörer und geben Anhaltspunkte für Verbesserungen.

Die Anzahl der Beiträge richtet sich nach der zur Verfügung stehenden Zeit, bei einer Elfer-Spule, 9,5 cm/s, Halbspur sind es bei mono 90 Minuten, bei stereo 45 Minuten.

Um nun die einzelnen Stücke auf ein Band

zu bringen und die Übergänge zu schaffen, werden mindestens zwei Tonbandgeräte, ein Mischpult, mehrere Mikrofone (je nach Anzahl der Sprecher) und unter Umständen ein Plattenspieler für kurzzeitige Musikeinblendungen gebraucht. Das eine Tonbandgerät dient zur Aufnahme, das andere oder die anderen zum Abspielen der einzelnen Beiträge. Es ist von Vorteil, wenn Sprecher und Techniker nicht ein und dieselbe Person sind.

Das Zusammenspielen der Beiträge und das Sprechen der Zwischentexte erfordert bei uns einen Zeitaufwand von einigen Stunden. Und trotz langjähriger Erfahrung klappt nicht alles gleich beim ersten Mal. Das so erstellte „Mutterband“ wird ein paarmal abkopiert, bei uns zur Zeit 30mal. Wenn man mehrere Kopien auf einmal zieht, ergibt das eine beachtliche Zeitersparnis. Danach fängt der Umlaufbetreuer an, die Rundbänder versandfertig zu machen. Mittels Kartei weiß er, welche Personen das Rundband erhalten, ein Rundband geht an einen Kreis von vier Hörern.

Ein Rundband hat die Umlaufzeit von ungefähr drei bis vier Wochen. Deshalb ist es möglich, jeden Monat ein Rundband herauszugeben.

Dies kleine Band läuft von Stadt zu Stadt, über die Grenzen ins Ausland und baut zwischen den Menschen eine Brücke der Verständigung.

(Auch Nichtmitglieder können das Rundband gegen einen Unkostenbeitrag erhalten. Anfragen erbeten an: Tonbandfreunde Hamburg, Landesverband im RdT e.V., 2 Hamburg 72, In den Saal 3.)

Tonbandfreundin Erika Viole

Das Einsprechen von Zwischentexten will gelernt sein, ist aber nur eine der vielen Vorbereitungsarbeiten eines Rundbandes.

Foto: Harald Viole



Das Magnetband-Sortiment für den Amateur

Ein vielfältiges und umfangreiches Sortiment an Magnetbändern und Zubehör stellt Agfa-Gevaert für den qualitätsbewußten Amateur her. Die folgende Aufstellung gibt einen Auszug aus dem Gesamtprogramm:

1. Für Cassetten-Recorder:

Compact-Cassetten Low-Noise C 60, C 90, C 120. Diese ausgezeichnete Standard-Qualität ist auch farbsortiert orange-gelb-lila lieferbar und bringt damit Ordnung ins Archiv.

Compact-Cassetten-Album für raumsparende, staubgeschützte und bequeme Aufbewahrung ist bestückt mit 3 C 60 und 3 C 90 Low-Noise.

Compact-Cassetten Super enthalten ein High-Dynamic-Band. Höchste Qualität (Höhenwiedergabe und Dynamik) auf allen, auch älteren Geräten. Bei Super C 60 und Super C 90 längere Spielzeiten! Lieferbar sind Super C 60 + 6, Super C 90 + 6 und Super C 120 (+ 6 bedeutet 6 Minuten längere Spielzeit).

Compact-Cassetten-Stereochrom C 60 Hifi, C 90 Hifi und C 120 Hifi. Alle Cassetten enthalten Chromdioxid-Band für eine, eineinhalb bzw. zwei Stunden Stereo-Musik in Hifi-Qualität auf entsprechenden Recordern (selbstverständlich auch mono).

Reinigungs-Cassette säubert die Tonköpfe des Cassetten-Recorders wieder blitzsauber. Inhalt der Reinigungs-Cassette: ca. 9 m Reinigungsband, 3 Minuten Laufzeit.

2. Für Spulengeräte:

Agfa Magnetband PE 36 K Hifi-Low-Noise Langspiel-Band, besonders robustes, schmiegsames Band, tropenfest, hochaussteuerbar, geringe Verzerrungen, übersteuerungssicher, mit niedrigem Ruhegeräusch: große Dynamik. Kunststoff-Kassette. Verwendung: Heimstudios, Reportage, Beruf und Schule.

Agfa Magnetband PE 36 R Hifi-Low-Noise Langspiel-Band in der preiswerten Klarsichtpackung.

Agfa Magnetband PE 46 K Hifi-Low-Noise Doppelspiel-Band. Universalband des Amateurs. Lange Spielzeit, schmiegsam, bewährt sich besonders auch bei Vierspur-Geräten. Band mit High-Fidelity-Eigenschaften. Lieferung in Kunststoff-Kassette.

Agfa Magnetband PE 46 R Hifi-Low-Noise Doppelspiel-Band in der preisgünstigen Klarsichtpackung.

Agfa Magnetband PE 66 K Hifi-Low-Noise Triple-Record. High-Fidelity-Band für längste Spielzeit. In Kunststoff-Kassette.

Auf großen Spulen für Heimstudio-Geräte (26,5 cm) wird das Agfa Magnetband PE 36 Hifi-Low-Noise Langspiel-Band in Buchkassetten aus pflegeleichtem Kunststoff geliefert.

Neuheit für Heimstudio!

Professional PEM 368 Studioband LP Hifi-Low-Noise. Langspielband in Studioqualität mit leitfähiger, schwarzer Rückseitenmattierung für professionellen Einsatz auch auf hochwertigen Amateurgeräten.

Professional PEM 268 Studioband DP Hifi-Low-Noise. Doppelspielband in Studioqualität mit leitfähiger, schwarzer Rückseitenmattierung. Gute Wickeleigenschaften auch auf schnellumspulenden Geräten, ebenfalls für hochwertige Amateurgeräte.

Spulen und Spielzeiten

	Spule cm	Länge m	Spieldauer pro Spur in Min. bei 9,5 cm/s	
PE 36 K	8	65*	11	
PE 36 R	11	180*	30	
	13	270	45	
	15	360	60	
	18	540	90	
	26,5	1280*	225 (Buchkassette)	
PE 46 K	8	90*	15	
PE 46 R	11	270*	45	
	13	360	60	
	15	540	90	
	18	730	120	
PE 66 K	13	540	90	
	15	730	120	
	18	1080	180	
PEM 368 K	13	270*	45	} auf Profi-Kunststoff- oder Metallspule
	18	540*	90	
	26,5	1100*	190 (Buchkassette)	
PEM 268 K	13	320*	55	
	18	640*	110	
	26,5	1280*	225 (Buchkassette)	

* Spule nicht in R-Verpackung

3. Magnetband-Zubehör:

Cutter-Set, Klebegarnitur, Klebeband, Vorlaufband, Silber-Schaltband. Bandklammern: Packung zu 10 Stück. Leere Kunststoff-Kassetten für Spulen 11, 13, 15, 18 cm Durchmesser. Leere Universal-Kassetten Nr. 8, Leerspulen 8, 11, 13, 15, 18, 25, 26,5 cm Durchmesser, Leerspulen Metall 13, 18, NAB 26, 5, Adapter NAB auf Dreizack. Buchkassette leer 26,5 cm. Cassetten-Album leer.

Überreicht durch:

